

DAS OSTJÜDISCHE ANTLITZ

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649255627

Das ostjüdische Antlitz by Arnold Zweig & Hermann Struck

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ARNOLD ZWEIG & HERMANN STRUCK

DAS OSTJÜDISCHE ANTLITZ



DAS OSTJÜDISCHE ANTLITZ

VON

ARNOLD ZWEIG

ZU FÜNFZIG STEINZEICHNUNGEN

VON

HERMANN STRUCK

1 9 2 0

WELT-VERLAG / BERLIN

*Es scheint nicht unangebracht darauf hinzuweisen, daß Hermann
Struck dem Verfasser des Textes bei gewisser Übereinstim-
mung der Gesinnungen volle Freiheit lassen mußte und
daher für bestimmte Meinungen und Betonungen
nicht verantwortlich ist oder sein kann. Dies
aussprechend widme ich den Text*

MEINEN ELTERN.

Arnold Zweig



VORREDE

Dieses Buch spricht über die Ostjuden als jemand, der sie zu sehen versuchte. In den Tagen, da der Plan zu ihm entstand, vor einem Jahre und in einer litauisch-jüdischen Stadt, durfte man vieles über das Schicksal dieser unserer Brüder erwarten, und nichts Leichtes. Denn damals schien es, als werde die judenfeindliche Hand einer preußischen Junker- und Händlervormundschaft über dem nahen Osten wie eine schattende Wolke schweben bleiben. Wir dachten schon, dies sei sehr schlimm.

Was aber gekommen ist: die Herrschaft des Raubs, der Peitschen und Kolben, der Hinrichtungen und Morde, der spurlos Verschwundenen und in Zuchthäusern Verkommenen — die Herrschaft der Polen ahnten wir nicht.

Wir sprachen mit unseren Brüdern und Schwestern, noch im Rocke des deutschen Soldaten. Sie sagten: „Euer System ist ekelhaft. Ihr reglementiert und schikaniert nach Kräften, ihr schlagt unschuldige Menschen bei Vernehmungen, ihr beschlagnahmt und stehlt, und ihr empört uns durch eure Verachtung. Eure Zwangsarbeitsbataillone sind eine gute Art Sibirien mitten im Lande; eure Verordnungen gehen darauf aus, unsere Schwachen Hungers und an Seuchen sterben zu lassen, die früher hier nicht waren. Es war unter dem Zaren besser als unter euch, und wenn nur die Russen wiederkämen! — Dennoch werden wir mit dem Litauer und Weißrussen auskommen, und sogar mit euch. Nur überlaßt uns nicht den Polen. Denn dann sind wir allesamt des Todes.“

Polen und Pogrom ist über das Ostjudentum hereingebrochen, das in große Städte gehäuft wohnt, und das über Dörfer und Städtchen verstreut ist. Aus großen Städten kommen erschütternde Nachrichten, aber die Dörfer und Städtchen, ohne

Eisenbahn, ohne Telegraphen, bleiben lange stumm. Langsam hört man, was dort geschieht: Mord oder Metzelung.

Ich glaube kein Wort von allen Ableugnungen, die vom regierenden Polen verfaßt, verbreitet oder eingeträufelt werden. Man braucht nur zwei Monate in Litauen gewesen zu sein, um mit Notwendigkeit so denken zu müssen.

Die Juden des Ostens wollen auf ihre jüdische Art leben, in eigenem Kulturkreis, eigenem Glauben und mit eigenen Sprachen. Das Jiddisch ist eine Sprache für sich wie Holländisch und Englisch — was auch polnische Assimilanten denunzierend lügen mögen.

Ich weiß, daß es vornehm denkende Polen gibt. Nur leider machen sie unsere Brüder nicht lebendig.

Wir rechnen diese Morde und Qualen dem Volk der Polen zu, auf daß die Besseren schamrot werden mögen, wo sie einen Juden sehen. Denn es kommt nicht darauf an, besser zu sein, sondern Einhalt zu tun. Dazu sind sie zu wenig und zu schwach.

Wir sagen hier und heute, was auch Europa und Amerika schon heute sagen könnten, wenn ihnen nicht die irre Angst vor jedem Sozialismus im Nacken säße: die ermordeten Juden, soweit sie Sozialisten waren, sind nicht um des „Bolschewismus“ willen ermordet worden.

Den vergeblichen Kampf gegen den Sozialismus füglich im eigenen Hause zu beginnen und mit überzeugenden Lehren und bessernden Taten zu führen — heißt das zu viel verlangt? Heute vielleicht, wo Europa vom Blutgeruch und Bentegeilheit toll auf der Fährte hinprescht, die zum Untergang und zur Zeitwende führt.

Darum sagen wir den Polen voraus, daß das polnische Volk selbst unsere Brüder rächen wird: durch polnischen Sozialismus.

Möge Israel der Taten Polens gedenken als der Taten des Amalek, dem heute noch nicht vergeben ist seit dreitausend Jahren, wie es nach unzähligen Mord und Unheil von Seuche, Krieg und Hunger den Mord des Völkerhasses, den feigen Mord des Bewaffneten am Wehrlosen, über unsere Brüder brachte.

Freilich, wir vermochten nicht, euch zu Hilfe zu eilen. Und jedes Wort, das wir für euch sprechen, wird für Lüge und deutsche Politik erachtet bei denen, die helfen könnten.

Ihr starbt an einer feigen, mörderischen und gewinn gierigen Zeit Europas. Was hilft es uns allen, daß spätere Geschlechter sich um eurer ermordeten Seelen willen schämen werden? Es ist alles ganz eitel.

Immerhin: eines Menschen Zeugnis vergeht nicht. So legen wir Zeugnis ab für euch und überlassen den Wissenden zu fühlen, wo nur einer von uns spricht und wo wir beide.

Möge der Blutgeschmack auf der Zunge des menschenfressenden Stiers Europa bald verschwinden.

„Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr, Herr, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe?“

Sommer 1919
Im Monat Ab 5679

Hermann Struck Arnold Zweig